Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: 277 (2004)

Rubrik: Das Bernbiet ehemals und heute : Burgdorf - Das Tor zum Emmental

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MICHAEL RITTER

Burgdorf – Das Tor zum Emmental

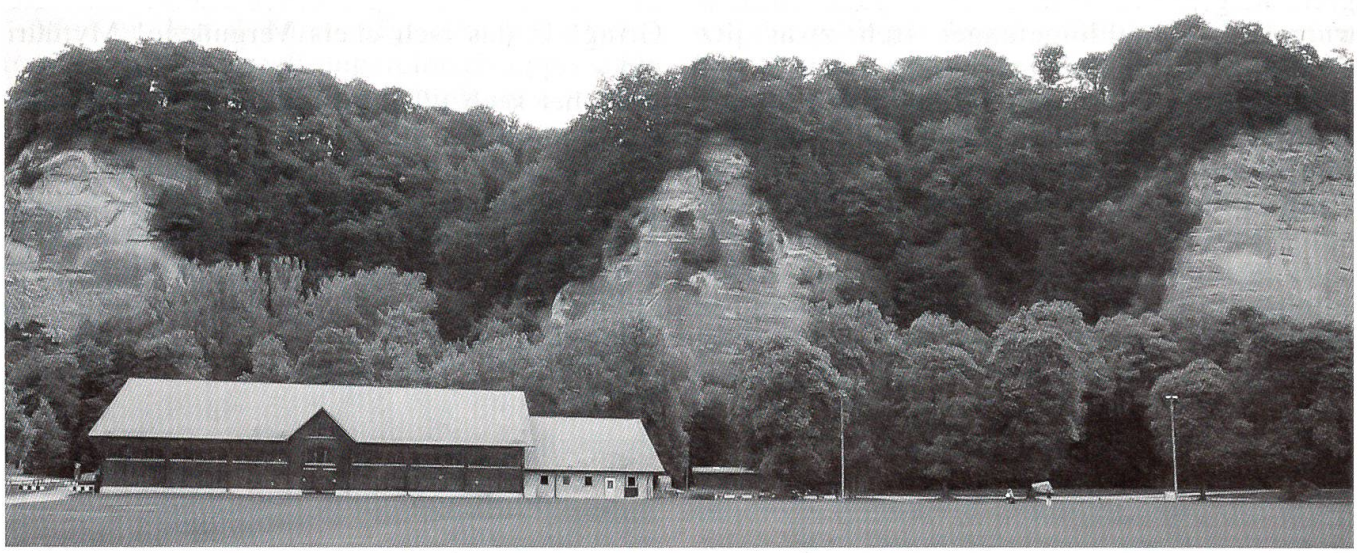
DAS BERNBIET EHEMALS UND HEUTE

1. Einleitung

Insbesondere zur Bau- und Kulturgeschichte der Altstadt kann dieser Beitrag bestenfalls ein Streiflicht sein; wer sich für Einzelheiten interessiert, dem sei als Einstieg einmal das grundlegende Werk «Die Stadt Burgdorf» aus der Reihe «Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern» vom amtierenden bernischen Denkmalpfleger Dr. Jürg Schweizer (übrigens ein Autor mit Burgdorfer Wurzeln) empfohlen (Basel 1985). Ausserordentlich informativ sind daneben die zahlreichen Publikationen – man darf von einem Lebenswerk sprechen – des Burgdorfer Kunsthistorikers Dr. Alfred Guido Roth zu einer Vielzahl von Themen aus der Kunst- und Kulturgeschichte der Stadt und der Region Burgdorf. Wenn ich diese beiden Gelehrten ausdrücklich hervorhebe, so schmälere ich damit nicht den Wert anderer Veröffentlichungen; ich möchte jedoch den Interessierten diese zwei Hinweise für die Lektüre weitergeben.

2. Geografische Lage

Weshalb nennt sich Burgdorf seit jeher «Tor zum Emmental»? Die Emme fliesst, von ihren Quellen im obersten Emmental (Region Hohgant/Schrattenfluh) herkommend, durch Burgdorf. Sie bahnt sich ihren Weg zwischen dem Schlosshoger im Westen und den Gysnauflüe im Osten; beide Erhebungen sind durch markante Felswände (Schlossfelsen und die drei – wenn man es genau nimmt aber eigentlich vier – Flühe) gekennzeichnet und stellen Wahrzeichen Burgdorfs dar. Es sind diese beiden Erhebungen, die dem Besucher den Eindruck geben, er trete sozusagen durch ein Tor aus dem Mittelland in die hügelige Talschaft Em-



Die Gysnauflüe am rechten Ufer der Emme, eines der Wahrzeichen Burgdorfs (Foto Markus Lehmann)

mental ein. Nördlich von Burgdorf hat die Landschaft einen ganz anderen Charakter als südlich: Im angrenzenden Mittelland in nördlicher, vor allem nordwestlicher Richtung sind die Erhebungen nicht kantig, sondern gewissermassen abgeschliffen. Dagegen ist die Landschaft in südlicher und südöstlicher Richtung rauer, Eggen und enge Täler herrschen vor, kurzum: Man ist im Emmental.

Blick vom Schlossfelsen auf die Kirche und auf Gsteig mit dem Gymnasium und der Fachhochschule (Foto Markus Lehmann)

Verantwortlich für diese geografische Grenze, die die Berechtigung der Bezeichnung «Tor zum Emmental» zeigt, ist der Rhonegletscher, der vor Urzeiten von Westen her kommend seinen Weg durchs Mittelland Richtung Osten suchte und dabei die Landschaft formte. Burgdorf findet sich also gerade an der südlichen Grenze dieses Gletschers, der in der Eiszeit über dem heutigen Mittelland lag. Ausser dem sofort erkennbaren Unterschied in den Geländeformen haben diese ältesten Zeiten weitere Spuren hinterlassen. Dem Gletscher entlang, aus nordöstlicher Richtung nach Südwesten, bildete sich ein urtümlicher Fluss, der das Gletscherwasser ableitete. Dieser Fluss stand also fast exakt verdreht zur heutigen Flussrichtung der Emme, die ja ungefähr von Süden nach Norden führt! Und tatsächlich: Wer eine Karte zur Hand nimmt, erkennt ein eigenartiges U-Tal, das von Wynigen herkommend über Burgdorf weiter Richtung Krauchthal führt. Nur ganz kleine Bäche fliessen heute in diesem Tal, das wortwörtlich «quer in der Landschaft» steht. Weiter östlich von Burgdorf heisst dieses Tal Chänerech, westlich Underbärgetal.

Die Gletscher aus dem heutigen Wallis haben nicht nur die Landschaft geformt, sondern auch Gesteine aus ihrer Ursprungsregion mitgebracht. Solche «Mitbringsel» nennen die Geografen Findlinge. Ein markanter Findling des Rhonegletschers liegt auf dem Boden der heutigen Einwohnergemeinde Burgdorf, nämlich im Pleerwald westlich der Stadt, der mehrheitlich der Burgergemeinde gehört und neben dem Emmeufer in den heutigen modernen Zeiten ein wichtiges Naherholungsgebiet für gestresste Städter ist.

Damit sind bereits zwei Wahrzeichen der Stadt erwähnt worden, nämlich der Schlosshoger mit dem Schlossfelsen, das Zentrum und die mächtigen drei Gysnauflüe auf der anderen Seite der Emme am Ostrand der Stadt. Daneben gibt es zwei weitere Erhebungen auf Stadtboden, die sich eng an den Schlosshoger anschliessen: Etwas westlich liegt der Chilehoger, der mit der Stadtkirche das nach dem Schloss wohl markanteste Bauwerk trägt und ungefähr dieselbe Höhe hat wie der Schlosshoger. Noch etwas weiter westlich liegt das Gsteig, eine dritte Erhebung, wo sich heute unter anderem das Gymnasium und die Fachhochschule befinden. Mit diesen geografischen

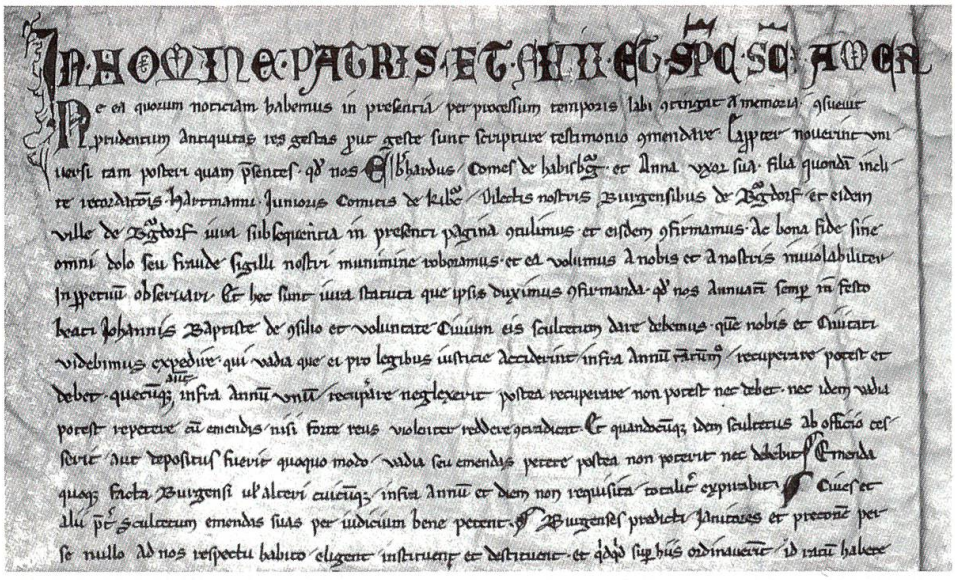
Fixpunkten ist etwas zum Charakter der Stadt Burgdorf gesagt: Es ist eine stolze, ja oft recht aristokratische Stadt, und die Wahl der markanten Punkte zum Sitz der Träger öffentlicher Gewalt (Schloss als Gerichtssitz, Sitz des Regierungsstatthalters und Gefängnis; Kirche; Schulen) ist natürlich kein Zufall!

3. Aus der Burgdorfer Geschichte

3.1 Die Zeit der Zähringer und Kiburger

1175 wird Burgdorf erstmals urkundlich erwähnt. Die Erwähnung bezieht sich aber noch eindeutig auf das Schloss und nicht auf die Stadt. Kirchlich gehört das Territorium noch lange (bis 1401) zur Pfarrei Oberburg. 1191 gründet Herzog Berchtold V. von Zähringen die Stadt. Der älteste Teil der Stadt ist neben dem Schloss der Alte Markt nordöstlich davon. 1218 stirbt der Stadtgründer, und Burgdorf fällt durch Erbgang an die Kiburger, da Berchtold V. keine männlichen Nachkommen hatte. Burgdorf gehörte zur Erbmasse. Eigentlich hatte der verstorbene Herzog es anders geregelt: Er hatte Burgdorf testamentarisch seiner Witwe Clementia von Auxonne als Privatbesitz vermacht. Das nächstverwandte Geschlecht der Kiburger scherte sich jedoch nicht um das Testament, steckte die Herzogswitwe in den Kerker und riss sich Burgdorf recht eigentlich durch einen dreisten Rechtsbruch unter den Nagel.

1273 erhält die Stadt mit der Handfeste ihr erstes Stadtrecht, das ältere Abmachungen fixiert, die verloren sind oder nur mündlich existierten. Man erfand das Rad nicht neu; die Burgdorfer Handfeste entspricht im Grossen und Ganzen anderen Stadtrechten jener Zeit, insbesondere jenem von Freiburg im Üechtland. Es verschafft den Burgern bereits eine weitgehende Selbstverwaltung. Das wichtigste Recht der kiburgischen Grafen war die Einsetzung eines auswärtigen Adeligen als Schultheiss, der vor allem richterliche Befugnisse hatte; selbst dazu musste jedoch die Versammlung der Burger ihre Zustimmung geben (hingegen konnte der Graf seinen Schultheissen jederzeit absetzen). Das Gericht unter Vorsitz des Schultheissen übte die hohe oder Blutsgerichtsbarkeit aus, d. h., beurteilte Fälle, die mit dem Tode bestraft werden konnten. Der Übergang an Bern änderte daran nichts, einzig erweiterte sich der Gerichtskreis ständig (siehe 3.2). 1757 wurde das letzte Mal ein Todesurteil in Burgdorf vollstreckt.



Handfeste (Stadtrecht) von 1273

1325 verkauften die Kiburger die Allmenden der Stadt zu Eigentum (vorher hatten die Burgdorfer nur das Nutzungsrecht). Das Haus Kiburg gerät im 14. Jahrhundert in immer grössere finanzielle Schwierigkeiten. 1377 musste Graf Rudolf von Kiburg in sehr jungen Jahren das völlig marode Adelsgeschlecht übernehmen. Er war derart in der Klemme, dass er in einer Mischung aus Selbstüberschätzung und Notwehr eine mili-

tärische Lösung suchte: Er wollte die Reichsstadt Solothurn überfallen, aber der Plan misslang, und die aufstrebende Reichsstadt Bern verbündete sich mit Solothurn gegen die Kiburger. Burgdorf wurde zur letzten Bastion der Kiburger, geriet dadurch aber in eine gefährliche Lage. Bern schickte Truppen gegen Burgdorf, und im Frühling 1383 kam es zum Burgdorfer Krieg. Es nahmen auch Truppen anderer eidgenössischer Orte, unter anderen Urner, teil. Bern beschoss und belagerte die Stadt Burgdorf drei Wochen lang, doch kam es nicht zur Entscheidung. Die Burgdorfer hielten übrigens loyal zu ihrem Grafen! Beide Seiten waren bald der Kampfhandlungen müde und stimmten Verhandlungen zu. Anfang April 1384 war es so weit: Die Kiburger verkauften die Stadt Burgdorf für die (grosse) Summe von 37 800 Goldgulden an Bern. Damit war die Stadt Burgdorf für die folgenden mehr als 400 Jahre unter der Herrschaft der Reichsstadt Bern; eine Stadt, die in dieser Weise von einer anderen Stadt beherrscht wird, heisst Munizipalstadt.

1389 versuchte ein Haufen Habsburger, die Stadt zu überfallen und den Bernern wieder zu entreissen; die Habsburger waren mit den Neukiburgern verwandt und hatten wohl gehofft, vom Niedergang der Kiburger zu profitieren. Der Überlieferung nach wurde der Überfall durch die Aufmerksamkeit von Burgdorfer Frauen vereitelt; aus Dankbarkeit verpflichtete sich der Burgdorfer Schultheiss, der nun von Bern eingesetzt wurde, den Frauen der Burgdorfer Burger einmal im Jahr ein Festmahl, die berühmte Burgdorfer Hühnersuppe, auf seine Kosten auszuschenken. Während der historische Kern dieser Tradition natürlich anekdotisch bleibt, so ist der Anlass selber für die gesamte altbernische Zeit bis 1798 belegt; ein Hühnersuppenball wird noch heute gefeiert.

3.2 Burgdorf als bernische Munizipalstadt

1401 erreichte Burgdorf die Loslösung von der kirchlichen Oberhoheit des benachbarten Oberburg. Vorher mussten die Burgdorfer (zumindest für alle Sakramente ausser der Taufe) nach Oberburg zur Kirche! 1431 wurde mit dem Ausburgerbrief eine Abmachung zwischen Bern und Burgdorf getroffen, die Unklarheiten und Kompetenzkonflikte zwischen der Reichsstadt und ihrer Munizipalstadt bereinigte. Demnach erhielt Burgdorf für einige umliegende Gemeinden (so Oberburg, Kirchberg, Koppigen, Wynigen und Hasle) das Exklusivrecht für Aufnahme in sein Burgerrecht, und Bern verzichtete auch darauf, Burgdorfer in sein Burgerrecht zu übernehmen. Burgdorf durfte von diesen Gemeinden Steuern erheben; dagegen waren die Burgdorfer Burger von fast allen Abgaben befreit!

1471 wird der Bau der heutigen Stadtkirche auf dem Chilehoger beschlossen, die 1512 fertiggestellt wird. Die heutige Kirche hatte mehrere Vorgängerkirchen, die bis in die Zähringerzeit zurückgehen, obwohl Burgdorf erst 1401 kirchlich von Oberburg unabhängig wurde. Die bernische Reformation von 1528 verstärkte im Ergebnis die bernische Herrschaft, weil nun Reste geistlicher Rechte aufgehoben wurden und Bern sein Territorium festigte. In Burgdorf wird das Barfüsserkloster am Westrande der Oberstadt aufgehoben. Das Gebäude selber wurde erst im 19. Jahrhundert abgebrochen.

1653 erschütterte der Bauernkrieg das Emmental. Die Stadt Burgdorf stand dabei uneingeschränkt auf Seite der bernischen Obrigkeit. Zu eigentlichen Kämpfen kam es auf dem Stadtgebiet nicht, da die Aufständischen von einem Angriff auf die Stadt absahen. Jedoch war die Besatzung an den Stadtmauern durch Bern massiv mit Truppen verstärkt worden. Der Anführer der bernischen Aufständischen, Niklaus Leuenberger, verbrachte nach dem Sieg Berns etliche Tage auf Schloss Burgdorf in Haft. Der Prozess gegen die Anführer des Aufstandes fand direkt durch Stadtberner Gerichte statt, da Bern die ganze Angelegenheit als Erhebung gegen seine Oberherrschaft betrachtete und die Sache generell nach Kriegsrecht beurteilte.

Eine wichtige Veränderung im Laufe der Jahrhunderte, die im 18. Jahrhundert immer deutlicher hervortrat, war die allmähliche Verengung des Burgerrechts. An den Einkauf ins

Burgerrecht wurden steigende Anforderungen gestellt, und auch der Einkaufspreis wurde ständig erhöht. Dies führte im Ergebnis dazu, dass die Zahl der Einwohner ohne Burgerrecht, die man Hintersässen nannte, stark zunahm, während jene der Burger sogar sank. Ähnliche Entwicklungen sind aus zahlreichen Schweizer Städten bekannt.

3.3 Burgdorf im 19. Jahrhundert

1798 eroberten die Truppen des französischen Direktoriums das Alte Bern, und dieses Datum bedeutet auch für Burgdorf einen Einschnitt. Es gab in der Stadt sowohl probernische als auch profranzösische Stimmen. Die Tatsache, dass die «Befreiung» der Untertanengebiete ein Doppelgesicht hatte, weil die Franzosen nicht nur Befreier, sondern auch Besatzer waren, hatte auch in Burgdorf Wirkung. Die Stadt musste erhebliche finanzielle Leistungen zu Gunsten der neuen Herren erbringen. Trotzdem ist zu sagen, dass die Stadt unter der Besatzung weniger litt, als man zunächst vermuten könnte. Die neue Zeit mit ihren Freiheiten fand gerade in Munizipalstädten durchaus Anhänger. In der Helvetik (1798–1803) war Burgdorf Distrikthauptort, was ungefähr der altbernischen Stellung entsprach, aber natürlich in der neuen Benennung der Helvetik! Wichtig für das Burgdorf des 19. Jahrhunderts war, dass die Helvetik eine Familie an die Macht brachte, die in Burgdorf und weit darüber hinaus in den nächsten Jahrzehnten von grossem Einfluss sein sollte, nämlich die Familie Schnell.

Heinrich Pestalozzi

Vater Schnell war als Distriktstatthalter zumindest mitverantwortlich dafür, dass der Pädagoge und Schulmann Heinrich Pestalozzi von 1799 bis 1804 in Burgdorf als Lehrer und Schulgründer wirkte, und zwar überwiegend an sehr prominentem Ort, nämlich in Räumlichkeiten auf Schloss Burgdorf. Die Kürze dieser Tätigkeit darf nicht über ihre Bedeutung für Burgdorf hinwegtäuschen. Pestalozzi brachte zahlreiche neue Ideen nach Burgdorf, die durchaus über das eigentliche Schulwesen hinaus wirkten. Dass der jüngste Schnell-Sohn, Hans Schnell, später von allen drei Brüdern die revolutionärsten Ansichten hatte, mag durchaus auch damit zu tun haben, dass er ein Zögling Pestalozzis war! Mit Beginn der Mediation 1803 wurden die Zeiten aber wieder konservativer, und Pestalozzi verlor seine Schulräume auf Schloss Burgdorf.

Napoleons Niederlage und die Neuordnung Europas auf dem Wiener Kongress 1815 führten zur Restauration, einer konservativen Epoche, bei der die Verhältnisse vor der Französischen Revolution – in der Schweiz vor der Helvetik – wieder hergestellt werden sollten. Das Stadtberner Patriziat übernahm für die nächsten 17 Jahre nochmals die Geschicke im (freilich erheblich verkleinerten) Staate Bern. Die Gebrüder Schnell, die in Burgdorf ein Advokaturbüro führten und im Inneren Sommerhaus wohnten, waren in Bern als Patrizierfeinde und Revolutionäre gefürchtet. Tatsächlich verfassten sie «aufrührerische» Texte in ausserkantonalen Zeitungen, womit sie sich geschickt der Berner Zensur entzogen. Die Julirevolution in Frankreich 1830 beendete die Restauration, und in der Folge gewannen auch in bernischen Landen die Anhänger demokratischer und liberaler Reformen Auftrieb. Gespannt blickte die halbe Schweiz auf Bern, um zu sehen, ob sich dieser grosse Stand der Bewegung anschliessen würde.

Der Oberamtmann, wie der von Bern eingesetzte Vertreter der Obrigkeit in der Restau-

Burgdorf um 1760. Nach einem Aquarell von Samuel Hieronymus Grimm. Aus dem Heimatbuch des Amtes Burgdorf 1930.

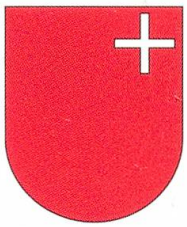
Die Wappen der zwanzig Kantone und sechs Halbkantone

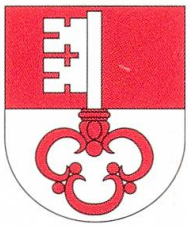
Zürich
1351

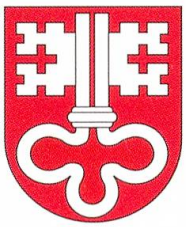
Bern
1353

Luzern
1332

Uri
1291

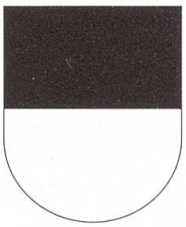

Schwyz
1291

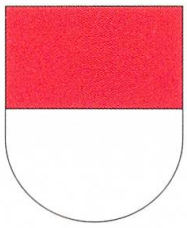

Obwalden
1291


Nidwalden
1291

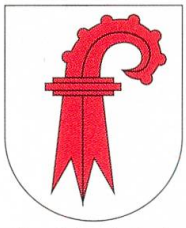
Glarus
1352

Zug
1352


Freiburg
1481


Solothurn
1481

Basel-Stadt
1501

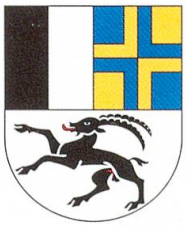

Basel-Landschaft
1501

Schaffhausen
1501

Appenzell AR
1513

Appenzell IR
1513

St. Gallen
1803


Graubünden
1803

Aargau
1803

Thurgau
1803

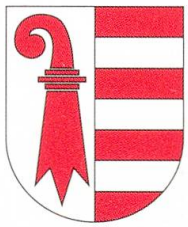
Tessin
1803

Waadt
1803

Wallis
1815

Neuenburg
1815

Genf
1815


Jura
1979

ration hiess, versuchte im Dezember 1830 erfolglos, eine revolutionäre Versammlung in Burgdorf aufzulösen. Die Stimmung verschärfte sich, und im Januar 1831 kam es beinahe zur militärischen Konfrontation zwischen den Truppen des Patriziats und der rasch anschwellenden Menge der Anhänger der Reformen. An einer grossen Versammlung in Münsingen waren Karl und Hans Schnell die Hauptredner. Das bernische Patriziat indes erkannte die Zeichen der Zeit und beschloss am 13. Januar 1831 seinen Rücktritt von den Regierungsgeschäften. In den folgenden zehn Jahren war Burgdorf wegen der Gebrüder Schnell der Mittelpunkt des politischen Lebens im Kanton Bern. Die erste bernische Verfassung von 1832 ist wesentlich das Werk dieser Burgdorfer Juristenfamilie.

Für die Stadt war insbesondere die Schaffung der Einwohnergemeinde von allergrösster Bedeutung, die eine direkte Folge des Endes des «Ancien Régime» ist. Diese löste sich von der Burgergemeinde ab, wobei bis weit ins 19. Jahrhundert die Burgergemeinde wichtiger blieb als die neue Einwohnergemeinde. Das Sozialwesen und anfänglich auch Teile des Schulwesens blieben nämlich burgerlich. Oberstes Organ der Einwohnergemeinde, der freilich die Zukunft gehörte, war um 1833 bis 1920 eine Einwohnergemeindeversammlung. Klagen über recht mangelhafte Beteiligung sind übrigens uralt; schon 1833 erschienen weniger als 100 von damals gut 1000 Stimmberechtigten... 1853 wird zwischen der Einwohnergemeinde und der Burgergemeinde ein Güterausscheidungsvertrag geschlossen, nach dem die für das Funktionieren der Stadt nötigen Immobilien in den Besitz der Einwohnergemeinde übergehen.

Im weiteren 19. Jahrhundert waren die wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen die wichtigste Entwicklung. Nun bekam die Stadt ihr heutiges Gesicht, die Stadtmauern wurden bis auf wenige Reste abgebrochen und die ersten Aussenquartiere entstanden. Parallel zum Wachstum der Stadt erfolgte die Industrialisierung. Eine wichtige Bedingung dafür war, dass Burgdorf einen Bahnanschluss erhielt; es ist dem Lobbyieren einiger Burgdorfer Politiker zu verdanken, dass die Stadt 1857 ans Eisenbahnnetz angeschlossen wurde, und zwar eigentlich entgegen der geografischen Logik (die direkte Verbindung würde weiter nördlich durchs Mittelland führen, zudem war der aufwändige Bau eines Tunnels unter dem Gyrisberg nötig).

1865 zerstört ein grosser Stadtbrand die Burgdorfer Oberstadt zu einem guten Teil. Architektonisch ist dies der grösste einzelne Verlust in der Burgdorfer Geschichte, wobei der Wiederaufbau unter Führung des eigens dafür angestellten Stadtbaumeisters Roller ausserordentlich zügig und dennoch umsichtig an die Hand genommen wurde. Spenden für den Wiederaufbau trafen aus vielen Städten der Welt ein, sogar von der Stadt Moskau! Der Brand zeigte übrigens das völlige Ungenügen des damaligen Feuerwehrwesens (wegen Personalmangels der örtlichen Wehren rückte gar die Feuerwehr aus Solothurn zu Hilfe – mit Ross und Wagen!). Der Stadtbrand von 1865 ist keineswegs der einzige (glücklicherweise aber der letzte) schwere Brand in der Burgdorfer Geschichte. Wer heute durch die Burgdorfer Oberstadt geht und eine Sensibilität für Baugeschichte hat, sieht, dass wesentliche Teile im 19. Jahrhundert neu gebaut wurden.

4. Schloss Burgdorf

Schloss Burgdorf besteht zur Hauptsache und als Hauptblickpunkt aus drei mächtigen Hauptbauten, nämlich (von West nach Ost) dem Torturm, durch den das Schloss betreten wird, dem Bergfried, das ist der eigentliche militärische Teil des mittelalterlichen Schlosses (er hiess bis ins 19. Jahrhundert Wehrturm), und dem Palas, dies war der Wohnsitz der Städtegründer, d. h. namentlich des Herzogs Berchtold V. von Zähringen, und aller späteren Notablen auf Schloss Burgdorf. Obwohl über den genauen Ablauf der Baugeschichte gewisse Differenzen bestehen, so ist doch unstreitig, dass diese drei Hauptgebäude in relativ kurzer Zeit entstanden, und zwar um 1200. Die Auswertung von Holzproben hat diese Befunde in

Der mächtige Palas-Turm von Schloss Burgdorf (Foto Markus Lehmann)

grössten im Kanton, das seit 1608 bezeugt ist. Dieses Wappen ziert jede «klassische» Ansicht von Schloss Burgdorf und kann daher als Teil der Wahrzeichen der Stadt betrachtet werden. Im Innern des Palas-Turms ist im zweiten Stock der berühmte Rittersaal, der auf Initiative von Privatpersonen um einen Arzt namens Dr. Max Fankhauser im 19. Jahrhundert vor der Zerstörung bewahrt wurde (der Kanton wollte ursprünglich aus diesem Saal das neue Gefängnis machen!). Es handelt sich um den schönsten Raum auf Schloss Burgdorf. «In keiner zweiten zähringischen Burganlage ist eine Innenraumsituation in dieser Vollständigkeit weitgehend intakt geblieben», weiss der amtierende bernische Denkmalpfleger Dr. Jürg Schweizer in seinem Standardwerk diesen Raum zu würdigen. Prunkstück des Saals ist die Johanneskapelle mit kostbaren Wandmalereien. Dass sie ebenfalls erhalten blieb, verdankt sich einem neckischen Umstand im Gefolge der Reformation: Zwar wurden derartige Kapellen durch die Reformation selbstverständlich entweiht («profaniert») und oft zerstört, hier jedoch nutzten die damaligen Notabeln diese Kapelle kreativ als Kornschütte! Dadurch blieben selbst die Malereien erhalten.

Während der Palas-Turm, schon nur aus Gründen des Denkmalschutzes, heute nicht mehr aktiv genutzt wird – im dritten Geschoss befindet sich das Schlossmuseum, der Rittersaal im zweiten Geschoss wurde gewürdigt, und das Erdgeschoss steht leer –, so bleibt die Nutzung der Halle immer noch und sogar im ursprünglichen Sinn bestehen. Noch heute haben zwei Träger hoheitlicher Gewalt hier

den 80er-Jahren bestätigt. Im Laufe der Jahrhunderte kam es natürlich zu manchem baulichen Eingriff, doch gehört Schloss Burgdorf zu jenen Berner Schlössern, die in ihren Grundzügen die ursprüngliche Struktur erhalten haben. Sicher ist, dass diese Bauten weit bescheidenere Vorgänger hatten. Dass der Bau relativ kurz nach der urkundlich gesicherten Gründung Burgdorfs 1191 an die Hand genommen wurde, ist sicher kein Zufall. Berchtold V., Stadtgründer und Herzog, befand sich um 1200 auf dem Höhepunkt seiner Macht.

Eigentliche Residenz der Obrigkeit war seit jeher der Palas, wobei er zu altbernischen Zeiten nicht nur Amts-, sondern auch Wohnsitz war. Das Gebäude besteht aus zwei Teilen, nämlich dem eigentlichen Turm und der angebauten Halle. Beide Teile bestanden schon seit jeher, wobei allerdings die Halle eine ausserordentlich bewegte Baugeschichte hinter sich hat, zumal was die Innenräume betrifft. Demgegenüber ist der eigentliche Turm in einem sehr ursprünglichen Zustand erhalten. Am Turm des Palas befindet sich auf der Südwestfront ein gemaltes riesiges Berner Wappen, mit einer Fläche von 63 Quadratmetern eines der

ihren Sitz, nämlich der Regierungsstatthalter des Amtes Burgdorf, der historisch der Nachfolger der obrigkeitlichen Schultheissen ist, und das Kreisgericht Burgdorf–Fraubrunnen, das aus einer straf- und einer zivilrechtlichen Abteilung besteht und für zwei Amtsbezirke (Burgdorf und Fraubrunnen) zuständig ist. In altbernischen Zeiten befand sich hier die Wohnung des Schultheissen, wogegen im Turm eher die geschäftlichen Teile seiner Tätigkeit stattfanden (Audienzen beim Schultheissen fanden indes zumindest im 18. Jahrhundert in einem Raum in der Halle statt); die heutige Nutzung ist also gewissermassen umgekehrt. Richter und Statthalter wohnen freilich heute nicht mehr auf dem Schloss!

Die zweite Hauptbauphase nach der zähringischen Gründungszeit war die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts. Damals bauten die Kiburger, die nach dem Aussterben der Zähringer 1218 alle Rechte an der Stadt Burgdorf geerbt hatten, das so genannte Kornhaus, das den nördlichen Teil des Schlossareals umschliesst (der Name rührt von der Verwendung als Lagerort für das Getreide der Abgaben her, das die Zehntpflichtigen abliefern mussten) und das nicht etwa mit dem gleichnamigen Gebäude in der Unterstadt verwechselt werden darf. Dieses Gebäude wurde 1749 vollständig abgebrochen und neu aufgebaut. Der Unterschied zu den mittelalterlichen Teilen ist sofort erkennbar, und man fühlt sich unweigerlich an eine Patrizierliegenschaft erinnert, die sich jedoch harmonisch einfügt. Teile des alten Kornhauses aus der Kiburger Zeit waren im 18. Jahrhundert derart baufällig, dass sie über den Ostrand des Schlossfelsens zu stürzen drohten. Seit dem 19. Jahrhundert befindet sich im Kornhaus das Gefängnis, heute das Regionalgefängnis Burgdorf.

5. Die Burgdorfer Altstadt

Der Kern Burgdorfs ist die Altstadt, die in zwei Teile zerfällt: Die Oberstadt ist eingebettet zwischen dem Schlosshoger und dem Chilehoger, die Unterstadt liegt nordwestlich davon und geht heute fliessend ins Bahnhofquartier über. Die heutige Verbindung zwischen den beiden Altstadteilen, der Staldenchehr, wurde in den 1820er-Jahren gebaut und war damals eine sehr innovative Lösung. Erst zu diesem Zeitpunkt wurde die Stadtmauer durchbrochen; der fast vollständige Abbruch erfolgte aber erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der älteste Teil ist wie schon erwähnt der Alte Markt nordwestlich des Schlosses. Die charakteristischen Lauben in der Oberstadt sind schon für das 14. Jahrhundert belegt. Der heutige bauliche Zustand der Oberstadt gibt allerdings

Der Kronenplatz, das Zentrum der Oberstadt zwischen Schlosshoger und Chilehoger (Foto Markus Lehmann)

Die Oberstadt nach dem Brand von 1865

den Zustand des Neuaufbaus nach dem verheerenden Stadtbrand von 1865 wieder. Die beiden wichtigsten Gassen sind die Schmiedengasse und das steil Richtung Stadtkirche ansteigende Kirchbühl. Das Zentrum bildet der Kronenplatz. Quer zu Kirchbühl und Schmiedengasse läuft die Rütschelengasse, die von Osten her in die Altstadt hinaufführt und ebenfalls auf dem Kronenplatz endet. Sie wird durch die Hohengasse weitergeführt, die über den Staldenchehr in die Unterstadt führt. Daneben gibt es auch noch einen kürzeren Fussweg in die Unterstadt, die so genannte Länge Stäge.

Die Unterstadt ist das ursprüngliche Handwerker- und Gewerbequartier. Ihre ältesten Teile stammen aus dem frühen 14. Jahrhundert, also noch aus der Zeit der Kiburger! Heute nennt man die Unterstadt auch Kornhausquartier, weil dieser mächtige Bau aus dem 18. Jahrhundert – er ergänzte das Kornhaus auf dem Schloss, das zu klein geworden war – das Quartier dominiert. Heute ist das Kornhaus das Schweizerische Zentrum für Volkskultur, also eines von nicht weniger als vier Museen der Stadt. Mit dem Schlossmuseum und dem sich ebenfalls dort befindenden Völkerkundemuseum sowie mit dem 2002 eröffneten Gertsch-Museum verfügt Burgdorf über ein vielfältiges Angebot in diesem Bereich.

6. Die Solennität

Wenn man aus der Fülle der Anlässe, die in Burgdorf stattfinden, einen auswählen muss, ist diese Wahl äusserst einfach: Die jährlich am letzten Montag im Juni stattfindende Solennität ist ohne jeden Zweifel das wichtigste und traditionsreichste Fest der Stadt. Sie wird seit 1729 durchgeführt, wobei Vorformen bis ins 16. Jahrhundert belegt sind. Die Solätte, wie die Burgdorfer das Fest nennen, ist ein Schulfest. Die Ursprünge sind ein Examensfest, bei dem den Kindern – ursprünglich nur jenen mit guten Noten! – ein Examensbatzen überreicht wurde; aus diesem Kern entwickelte sich der heutige Anlass. Eigentlicher Gründer ist der Dekan Johann Rudolf Gruner, der auch Mitbegründer der Stadtbibliothek ist. Das Überreichen des Examensbatzens hat sich übrigens insofern erhalten, als noch heute den Erstklässlern nach dem Morgenumzug in der Stadtkirche eine Gedenkmünze überreicht wird. Neben dem Morgenumzug findet ein Nachmittagsumzug statt, und bisher gab es auch einen Abendumzug, der indes wegen diverser Vorfälle ständig von der Abschaffung bedroht ist. An diesem Umzug ziehen die Burgdorfer Schulkinder und ihre Lehrer durch die Stadt. Ursprünglich gab es für die Schülerinnen und Schüler am Umzug rigorose Kleidervorschriften (die Mädchen in Weiss mit einem Blumenkranz), was für ständige Diskussionen und Streitigkeiten zwischen «Traditionalisten» und «Modernisierern» führte. Die entsprechenden Akten füllen viele Ordner! Es ist nicht einfach, eine althergebrachte Tradition ins

21. Jahrhundert zu retten, weil Eingriffe in den Ablauf heikel sind und leicht das Ganze beschädigen; zugleich ändern sich aber die Zeiten. Am Nachmittag findet auf der Schützenmatt ein buntes Treiben statt, dessen Höhepunkt die Polonaise («Polere») ist. Damit ist natürlich nur der offizielle Teil des Festes erwähnt; am Montagabend steigt vornehmlich in der Oberstadt ein Volksfest. Meistens läuft alles gesittet ab, doch waren auch schon vereinzelte Zwischenfälle zu melden. Es ist aber zu sagen, dass sich auch schon im 18. Jahrhundert die Behörden mit angeblichen oder tatsächlichen Klagen über «Ausartungen» an oder nach der Solätte herumschlugen!

7. Burgdorf heute

Burgdorf zählt heute knapp 16 000 Einwohner; die Bevölkerung ist seit den 1960er-Jahren nicht mehr gewachsen. Die politische Grundstruktur wurde seit dem Ersten Weltkrieg nicht mehr ganz grundlegend verändert; 1920 wurde als Stadtparlament der Stadtrat eingeführt, der 40 Mitglieder zählt und alle 4 Jahre nach dem Verhältniswahlrecht gewählt wird. Als Regierung amtet der Gemeinderat mit dem Stadtpräsidenten an der Spitze; seit den 60er-Jahren ist das Amt des Stadtpräsidenten vollamtlich. Der Gemeinderat besteht seit 1992 aus 7 Mitgliedern, vorher bestand er aus 9. Im Zentrum der recht lebhaften Stadtpolitik standen in den letzten Jahren die Suche nach genügend Schulraum und die Finanzpolitik; nachdem die Stadt in den 80er-Jahren etwas über ihre Verhältnisse gelebt hatte, konnten die Schulden in den letzten zehn Jahren stark reduziert werden, und kürzlich wurden sogar die Steuern gesenkt. Als regionale Zentrumsgemeinde nimmt die Stadt Burgdorf heute wichtige Funktionen für das ganze Emmental wahr, so insbesondere als Schulstandort (Gymnasium, Fachhochschule, Kaufmännische Berufsschule, Gewerblich-Industrielle Berufsschule) und als kulturelles und wirtschaftliches Zentrum (Märkte, Casino-Theater). Mit den alle zwei Jahre stattfindenden Burgdorfer Krimitagen hat sich in den letzten zehn Jahren ein neuer Anlass von überregionaler Bedeutung etabliert.

ZITAT

Ist ein anderer von seiner Meinung nicht abzubringen, nennen wir ihn einen Starrkopf. Halten wir an unserer eigenen Meinung fest, ist das ein Zeichen von Charakterstärke.

G. Ch. Lichtenberg

Das im 18. Jh. in der Unterstadt erbaute Kornhaus (Foto Markus Lehmann)